

Auf Montage

Er sitzt mir gegenüber und schaut in seinen Kaffee, nimmt noch eine Zigarette aus der Schachtel. Schaut in den Regen der auf den Autobahnparkplatz pladdert wie sieben Jahre Unglück, blickt in den aufsteigenden Rauch. Schaut wieder in den Regen. Ich bestelle noch ein Bier.

Wir hatten uns 300 Kilometer weiter nördlich getroffen, und hier trennten sich unsere Wege wieder. 300 Kilometer weiter nördlich – das ist bei Sonnenschein rein gar nichts, kaum genug Zeit um die üblichen Floskeln zu tauschen: Woher, wohin, warum, warum gerade jetzt und so weiter. Aber bei diesem Bindfadenregen waren wir den ganzen Tag unterwegs gewesen, ich hatte ihm Zigaretten aus der Packung geholt und Kaffee eingegossen, den Sender gewechselt wenn wir ein Gebiet verließen. Kannte inzwischen seine Lieblingslieder, wie viel Kaffee in die Tasse musste damit sie nicht überschwappt und war weitestgehend informiert welche Autofahrer am schlimmsten fuhren (Frauen in roten Enten) und an welchen Raststätten es die besten Currywürste (Jägerschnitzel / Apfelkuchen) gab.

Ich wollte nach Süden. Wollte endlich die große Reise machen auf die ich immer gewartet hatte. Einfach los und mit dem Daumen durch Europa. Rotwein und schlechtes Dope an den Stränden, einen Tennisarm vom Trampen, pleite sein in Portugal. Das ganze Bilderbuch. Mich unterwegs in irgendwen verlieben, 2,3 Wochen zusammen reisen bevor Sie dann plötzlich beschließt nach Indien fahren zu wollen weil da ganz andere Menschen Leben. *Denen ist es egal ob sie arm sind, weißt Du?...* Dann eine Woche einfach so weiterfahren, ohne Pappe, wo es einen gerade hinbringt. Die Küsten wechseln, vom Atlantik zum Mittelmeer, in Südfrankreich vielleicht. An den Pyrenäen entlang an die Azurküste, Hippies treffen, in einem angemalten Bulli mitfahren 1,2 Wochen. Richtung Portugal oder Italien meinetwegen. Ständig von der Polizei angehalten werden. Zwischendurch das Handy auslassen und das Gefühl haben das niemand auf der ganzen weiten Welt weiß wo ich jetzt bin, nicht einmal der Server der Telefongesellschaft. Nur die Leute die mit mir im Wagen sitzen und von denen ich nur die Vornamen kenne. Zufrieden sein mit dem was gerade ist. Und so.

Und nun saßen wir hier, Jochen und ich. Ich war gerade mal 2 Tage von Berlin weg und hatte schon keinen Bock mehr. Es regnete die ganze Zeit, so ein deutscher Sommer eben, und die

Nacht zuvor hatte ich neben einem betrunkenen polnischen Lastwagenfahrer verbracht der die ganze Zeit von Hitler und den Autobahnen redete und nach Fensterreiniger stank. Zwei mal hatte ich mein Leben an mir vorbeifliegen sehen und es war dann doch nicht so langweilig gewesen wie ich gedacht hatte. Jedenfalls interessant genug um daran zu hängen.

Dann, im Morgengrauen war ich an irgendeiner Raststätte am Tisch eingeschlafen und der Pole hatte mich einfach dort sitzen lassen, vielleicht hatte er auch vergessen das ich mit ihm mitfuhr. Als die Kellnerin mich dann rausschmiss war er schon über die Kasseler Berge und ich stellte mich wieder an die Auffahrt. Dort stand ich drei Stunden, dann hielt Jochen mit seinem Transporter von der Mietwagenfirma. Es regnete und ich wäre überall eingestiegen, so kalt.

Am nächsten Halt zog ich meine zweite Hose an – *"ich brauch nur zwei Hosen."* Soviel dazu – und hängte die nasse Jeans über den Mittelsitz damit sie vielleicht ein bisschen trocknen konnte. *"Ich nehme immer Anhalter mit wenn ich auf Montage fahre"* sagte Jochen, und das er früher auch immer so durch die Gegend gefahren sei. *"Einfach los und wo der Daumen Dich hinbringt, Jaja."* Jetzt bitte keine Geschichten von *Früher* denke ich, und werde erhört. Deep Purple kommt im Radio und Jochen fängt an den Refrain mitzusingen. Dazu macht er Rauchringe und starrt in den Regen. Die Scheibenwischer verteilen eine tote Fliege in gleichmäßigen Kurven über die Windschutzscheibe.

Mein Bier kommt. Wenn ich so weitermache bin ich schon in Bayern pleite. Jochen starrt der Kellnerin nach. Alt sieht er aus, denke ich. Sein Früher liegt nur wenige Jahre vor meinem, und er sieht doch so alt aus. Vielleicht war es ja doch die richtige Entscheidung, jetzt einfach loszufahren. Berlin und dieses ganze vergammelte Trainingsjackengelumpe hinter mir zu lassen und dann einfach weg zu sein. Das Bier ist ziemlich wässrig. Passt ja denke ich. Passt ja. Überhaupt ist für so was ja nie der richtige Zeitpunkt, entweder oder. Ich bin ja immer nur deshalb nicht gefahren weil Du nicht mitkommen wolltest. Aber vielleicht fahre ich ja jetzt gerade deshalb, weil Du nicht mitkommen wolltest und ich das jetzt aber kann. Naja. Weit gekommen bin ich ja nicht gerade, nix zum weitererzählen. Wie sich das anhören würde... dann bin ich los, und hab zwei Tage fast nicht geschlafen und es hat nur geregnet, und in Bayern war ich Pleite und bin dann auf der Toilette vom ICE zurückgefahren. Da würden Sie mich doch auch noch rausholen, denke ich, bei meinem Glück, mit dem Vierkant. Da kennen die ja nix. Und dann erzähle ich das und hab von Europa eigentlich nichts gesehen als

Autobahnraststätten und Regen und das kenn ich seit frühester Kindheit. Und die Toilette vom ICE macht's dann auch nicht mehr komplett. Vor allem nicht wenn Sie mich da mit dem Vierkant rausholen und ich dann irgendwo anrufen muss damit ich nicht in den BGS-Knast komme. Wieder schön versemelt denke ich und nehme mir eine von Jochens Zigaretten. Dabei rauche ich eigentlich gar nicht mehr.

Trübsinnig starrt er auf die kleine Wolke die seine portionierte Kaffeesahne macht als erwarte er das die auch noch zu regnen anfängt. *"Da ist immer zu wenig Milch drin"* sagt Jochen und grinst schief. *"Selbst wenn Du zwei davon in den Kaffee tust ist das noch zu wenig"*. Ich nicke zustimmend. *"Aber so ist das immer,"* sagt Jochen, *"Immer zuwenig Milch und zuviel Kaffee, immer zuwenig Zucker und zuviel Medizin"*. Ich schaue wohl ein wenig erstaunt, so das er nachsetzt: *"Hab mal paar Semester Germanistik studiert in Hannover. War nichts für mich. Zuviel Worte und zu wenig Leben"*. Kenn ich, denke ich. Und dann noch in Hannover. *"Och, Die Stadt war schon O.K. da, so ist es nicht"* sagt Jochen als sitze er zwischen meinen Ohren. *"Nur das Studium halt eben. Da waren Leute die haben erzählt und erzählt von der Revolution und haste nicht gesehen, und dann sollste die aber mal sehen wenn der Scheck von Papa nicht pünktlich da war. Das war unehrlich. Wer was ändern will, der soll bei sich selbst anfangen. Und das hab ich gemacht"*.

Ich starre in den Regen. Die letzten zwei Tage ziehen an mir vorbei. Wie ich frühmorgens am Berliner Ring stand und alle nur einmal um die halbe Stadt wollten um zu ihrer Arbeit zu kommen. Schon zur Raststätte bin ich 1 ½ Stunden unterwegs gewesen, hatte die erste S-Bahn genommen. Das war auch so eine Idee die ich mir für meine Tour ausgedacht hatte: Wenn man so was macht muss man unbedingt die erste S-Bahn nehmen. Sonst ist das nicht authentisch. Ich hab das Wort wirklich gedacht: *Authentisch*. Als wäre ich meine eigene Romanfigur. Später hätte ich da sein müssen, nach dem Frühstück wenn die Touristen losfahren. Aber das ist so typisch für Berlin, denke ich jetzt: Hintrampen ist so einfach, will ja eh jeder dahin. Aber wenn man mal wieder weg will muss man eigentlich schon den Zug nehmen. Und dann hält dieser Pole an. Und ich steige ein in das letzte rollende Schreckenskabinett auf Hitlers Autobahnen.

Mein Handy klingelt. Ich lass es klingeln. Jochen schaut mich an. Es klingelt weiter. Dann hört es auf. Jochen sagt *"die meint es ernst mit Dir. 20 mal klingeln lassen. Das macht keine wenn se sauer is', glaub mir. Da sind die viel zu Stolz zu"*. Ich glaube Ihm. Draußen regnet es

immer noch und es scheint nicht so als würde es diesen Sommer noch aufhören. Ich mache das Telephon aus.

Jochen bestellt sich noch einen Kaffee und ich mir noch ein Bier. Ich muss eh nicht fahren, dass ist nicht mein Job. Mein Job ist mich mit ihm zu unterhalten, hat er gleich zu Anfang gesagt. Damit er nicht einschläft. Damit die Zeit vergeht. Fahren tut er nur selber, dafür wird er bezahlt und das Auto läuft auf seinen Namen. Aber wen er mitnimmt das sei seine Sache, sagt er. *Is' eh Vollkasko*. Wir sitzen jetzt hier weil Jochen *Delay* hat. Er muss zu einer Teppichmesse in München, aber die sind mit dem Stand noch nicht soweit und Lagerraum mieten ist teurer als ihn ein paar Stunden länger auf der Strasse zu lassen. Außerdem gilt das eh als Ruhezeit. Dann kann er gleich nach dem Abladen wieder los. Freitag Abend losgefahren, zum Warenstandort. Eingeladen, wieder auf die Autobahn und in einem Motel geschlafen. Dann Samstag weiter und Sonntag Abend geht's zurück. Kurzer Job, ausnahmsweise sagt Jochen. Normalerweise würde er ja mitbauen, aber er braucht auch mal 'ne Auszeit. *Immer nur Montage ist auf die Dauer nix, weißte*. Ich schau ihn an. Vorhin hatte er das richtig ausgesprochen. *"Hast schon verstanden."* Sagt Jochen. *"Durchschnittlich kommt alle sieben Tage ein Montag vor, fünf oder sechs Tage Arbeiten und ein Tag frei und dann kommt Montag."* Er schaut auf die Wolke im Kaffee. Dann sagt er *"Bei mir is das anders. Ich arbeite sechs Tage und dann noch mal sechs und da is dann mindestens einmal Montag bei gewesen. Dann habe ich 2,3 Tage frei und dann ist schon wieder Montag für mich, so gefühlt."* Ich verstehe ihn. *"Deshalb"* sagt Jochen *"sehe ich mit Anfang 40 aus wie andere Leute mit Ende 50. Wegen der Statistik."* Er grinst mich schief an und ich grinse zurück. Muss wohl das Bier sein.

Sein Telefon klingelt. Er soll losfahren, der Stand ist fast fertig und er soll mal Tempo machen. Man wartet auf ihn. *"Kommt nich oft vor das mal wer auf mich wartet."* sagt er. Dann wünscht er mir viel Glück für meine Reise. Und ich soll mir keinen Kopf über Indien machen, *"niemand ist gerne arm. Ich weiß das."*

Ich schnappe mir meinen Rucksack und begleite Jochen zu seinem Transporter. Wo er nach der Rutsche hinwill frage ich ihn. Er hat 'nen Folgejob sagt er, Tofu-Weißwurst aus einem bayrischen Kloster nach Berlin fahren. Zur FoOodFair. *Just in Time*. Er grinst und macht die Beifahrertür auf. *"Kann wen gebrauchen zum Schnacken, in meinem Alter"*. Ich steige ein. Meine Zweithose für die große Tour ist fast trocken, aber die brauche ich jetzt nicht mehr.

Jochen macht das Radio an. Ich schnappe mir die Thermoskanne und schaue ihn fragend an.
"Mit ordentlich Milch und Zucker!".

Ich gieße ihm eine Tasse ein. So das nichts überschwappt. Dann setze ich den Walkman auf.
One more Cup of Coffee. Kurz bevor ich einschlafe bucht sich das Handy in die neue Funkzelle ein. Ein kleiner Server weiß jetzt wieder wo ich bin. Und irgendjemand wartet auf mich.

© fabian kösters 2006. all rights reserved.